

Heimatbrief Marienloh

Arbeitsgemeinschaft
für Heimatpflege und Geschichte



Nr. 42 • April 1998

Liebe Marienloher!

Zunächst gun Dag int Hius!

Heute stelle ich Ihnen einen Verein vor, der für das kulturelle Leben im Dorf von besonderer Wichtigkeit ist: die Marienloher Blasmusik. Gegründet 1985 gestaltet sie geistliche und weltliche Feste und Veranstaltungen mit. Sie bildet selbst aus und schult ihre Mitglieder. Nachwuchs ist sehr herzlich willkommen. Weitere Informationen sind beim 1. Vorsitzenden Winfried Nübel, Klusheideweg 9 erhältlich.

Der Flößgraben (historisch: Flöße graben), der durch die Lippe gespeist, am Schützenplatz und dann am Rande der Bachmannschen Wiesen fließt, hat seine alte Funktion verloren. Fast 140 Jahre hat er Lippewasser auf die Wiesen gebracht um sie zu wässern und gleichzeitig mit dem kalkhaltigen Wasser zu düngen. Dieses nante man „die Wiese flößen“. Bei einem Orts-termin im Januar 1998 wurde die künftige Nutzung besprochen. Als vorläufiges Ergebnis kann festgehalten werden: Der Flößgraben soll wie ein „Bach“ erhalten werden. Die Ufer sollen naturnah bleiben oder wieder hergestellt werden. Der Einlauf bei Keimer (früher Tölle) soll so gestaltet werden, daß der ehemalige Flößgraben ständige die nötige Wassermenge bekommt.

Dieser „Bach“, liebevoll und ironisch „Fluß ohne Namen“ genannt führte durch eine intakte Landschaft am Rande des Ortes als natürliche Begrenzung der Bebauung. Eine Idylle mit ökologischem Wert.

>>>

Am 28. März 1848 wurde der Grundstein für die Marienloher Kirche gelegt. Sie wurde gebaut und finanziert vom Kanonikus Hermann von Hartmann. Dieser für Marienloh wichtige Mann wurde als Wohltäter der Gemeinde bezeichnet. Weitere Informationen dazu können Sie dem Heimatbuch Seite 90 bis 93 entnehmen.

Mit freundlichen Grüßen

R. Mentius

Ortsheimatpfleger



Familienrestaurant „Haus Hentze“
Querbau rechts erbaut 1890
Mittelbau erbaut 1871 bis 1872
der dahinterliegende Saal erbaut ca. 1890

Alle Bauernhöfe und Hausstätten in Marienloh



„Schlenger-Husemann Nr. 42 und Koch Nr. 15 und 54“

Um bei unseren Nachforschungen „Alte Bauernhäuser und Hausstätten“ in der richtigen Reihenfolge zu bleiben, müßte diesmal die Aufzeichnung über die Hausstätte Schlenger Husemann Nr. 42 erfolgen, heute Josef Schlenger „Im Vogtland“ Nr.58.

Konrad Mertens hat aber im Heimatbrief Nr. 15 schon ausführlich über die Bewohner der Hausstätte Nr. 42 berichtet. Diese kamen aus dem Hof Nr. 15 der dort stand, wo heute die Gastwirtschaft Hentze ist, 1829-30 verkaufte der damalige Besitzer Franz Josef Kuhlenkamp geb. 1792, gest.1865 und dessen Ehefrau Theresia geborene Hagedorn geb.1798 gest.1877, den Hof Nr.15 an Franz Holtkamp aus Lippspringe, Kuhlenkamps bauten dann 1830 eine neue Hausstätte in der Lütkenheide, Von hier aus bewirtschafteten sie dann die vorhandenen 12 Morgen Land mit zwei Kühen, ein Rind und sieben bis acht Schweinen. Heute ist diese ehemalige landwirtschaftliche Hausstätte in ein Zweifamilienhaus umgebaut und wird weiterhin von der Familie Josef Schlenger bewohnt.

Franz Holtkamp geb.1786, gestorben am 15.07.1858, wohnte nun mit seiner Frau im Haus Nr. 15. Die aus dieser Verbindung stammende Tochter Angela-Maria heiratete 1852 den auf dem Schlichtingshof Nr. 8 geborenen Ignatz Füller. Zur gleichen Zeit erlernte in Paderborn ein junger Mann Namens Heinrich Koch das Schusterhandwerk. Durch Fleiß und Sparsamkeit erwarb er sich schon bald ein kleines Barvermögen. Mit diesem Geld machte er sich auf den Weg und kaufte in Marienloh zunächst von dem Förster Wilhelm Müller das Haus Nr. 54. (heute Sparkasse Paderborn). Es war das Haus welches der Kanonikus Hermann von Hartmann 1844 für die Familie Müller aus Nordborchen gebaut hatte (Siehe Heimatbrief Nr. 37).

Dieses Haus hat er dann später an die Familie Müller veräußert. Lt. Steuerliste von 1865-66 hatte der Förster Wilhelm Müller noch sieben Morgen und 154 Ruthen Land die sehr wahrscheinlich Koch dann nach und nach von Müller gekauft hat. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Maria, geborene Sagel, geb. 29.09.1829, gestorben 02.05.1878 und seinem Sohn Franz der am 5. Mai 1846 in Paderborn geboren war und seine Bäckerlehre von 1859-1862 und die Gesellenjahre von 1863-1866 beendet hatte, bauten sie die schon mehr als 20 Jahre bestehende Cafewirtschaft weiter aus und ergänzten sie durch eine Gaststätte.

Im vorigen Jahrhundert war man mit der Vergabe von Schankkonzessionen nicht so freigiebig wie heute. Schankwirtschaften hatten in den Augen der Behörden und der Bevölkerung immer einen Beigeschmack. Hier wurde manchmal leichtfertig das mühsam erarbeitete Geld ausgegeben und manche Familien erlitten bittere Not und Elend. Es traf meist immer die Familie, denn Jugendliche unter 21 Jahren hatten keinen Zutritt. Deshalb wurden Konzessionen nur an ganz zuverlässige Personen vergeben. Man stand diesen Einrichtungen so ähnlich abweisend gegenüber, wie wir uns heute mit den vielen gesundheitsschädlichen Diskotheken und anderen Etablissements schwer tun. Die Eröffnung anderer Gewerbebezüge waren früher ohne große Schwierigkeiten und Formalitäten einfacher als die Eröffnung einer Gaststätte. Die Umsätze bei Kochs müssen wohl gut gewesen sein, denn schon vier Jahre später waren sie in der Lage (1869), die auf der gegenüberliegenden Straßenseite stehende Hofstätte Nr. 15 von Ignatz Füller zu erwerben (heute Haus Hentze). Nachdem Franz Koch seine Militärzeit beendet hatte, wurde das alte baufällige Gebäude abgerissen und ein neues Haus so wie wir es heute noch im mittleren Gebäudekomplex vorfinden, gebaut. Erst später, 1890, wurde das eigentliche Wirtschaftsgebäude quer davor gebaut. Im hinteren rechten Teil des Hauses entstand eine Backstube mit Backofen um somit das erste Brot gewerblich in Marienloh zu backen und zu verkaufen.

Die Gastwirtschaft blieb aber zunächst noch im Haus Nr.54. Noch im gleichen Jahr, 1873, heiratete Franz Koch die am 13.10.1854 auf dem Klokenhof geborene Theresia Meyer. Ein Jahr später überschrieb Vater Heinrich Koch seinem Sohn Franz das gesamte Vermögen.

Neben der Gastwirtschaft war im Hause Nr. 54 auch von 1871-1906 die Post untergebracht. Zu all dem gehörte, wie es früher üblich war, eine kleine Landwirtschaft. Im angebauten Stall und Scheune längs der Straße „Im Vogtland“ wurden Pferde, Kühe, Schweine und die Ernte untergebracht.

Am 10. Jan.1880 wurde der spätere Erbe Alois Koch geboren. Der Vater, Franz Koch, wurde 1885 in den Gemeinderat gewählt. Gewerbliche und landwirtschaftliche Beschäftigung nahmen Kochs voll in Anspruch und es ging weiter bergauf. Nahe dem Gehöft Nr. 54 wurde eine Obstwiese angelegt, die zusätzlich ein paar Mark in die Kasse brachte, die aber heute schon der Vergangenheit angehört. Inzwischen war auch die Gastwirtschaft in das neue Haus Nr. 15 untergebracht. Zur selben Zeit wurde ein Kramladen eröffnet. Später wurde weniger für die Marienloher Bürger, wohl mehr für die „feinen Leute aus der Stadt“ der bekannte Koch'sche Garten angelegt, um hier den Städtern den Aufenthalt auf dem Lande so angenehm wie eben möglich zu machen.

Nach der Eröffnung der Eisenbahn 1906 und der Straßenbahn 1911 wurde die Gaststätte und Gartenwirtschaft Koch zu einem beliebten Ausflugsziel. 1909 heiratete Alois Koch die am 23.10.1883 in Warburg geborene Margaretha Hartmann. In dieser Ehe wurden fünf Kinder geboren. Der am 22.11.1914 geborene Franz wurde als späterer Erbe eingesetzt.

Bei der Schließung der Ziegelei Meise um 1919 erwarben Kochs eines der Ziegeltrockenhäuser. Sie bauten dieses Holz-Haus im Garten wieder auf und Marienloh hatte seine erste Kegelbahn. Später diente dieses Haus zur Unterbringung der Gartenmöbel.

Die Eltern von Alois Koch verstarben am 31.01.1913 der Vater und am 05.08.1937 die Mutter Theresia geb. Meyer.

Der heutige schon mehrfach umgebaute Saal wurde 1890 als Bäckerei gebaut. Nach dem Umzug der Bäckerei 1931 lag dieser Saal zunächst ungenutzt. Am 13.10.1938 wurde seitens der Behörde die Genehmigung erteilt, diese ehemalige Bäckerei zu einem Versammlungs- und Festsaal umzubauen. Dieses geschah aber erst später, denn im Kriege diente er des öfteren zur Unterbringung von Militär. Erst nach dem Kriege wurde er seinen Bestimmungen übergeben und Marienloh hatte seinen ersten größeren Raum um Feste abhalten zu können.

Mitte der fünfziger Jahre baute Franz Koch an das Haus Nr. 54 einen großen Lebensmittelladen. Dieser wurde zunächst in eigener Regie geführt, dann aber später an die Familie Böddeker verpachtet. 1967 übernahm die Sparkasse Paderborn diesen Raum und einen Teil des Hauses und eröffnete hier die erste Marienloher Bank-Niederlassung. In dem Wohnhaus selbst waren von 1906-1967 verschiedene Familien untergebracht. 1981 wurde das gesamte Haus und Grundstück von der Sparkasse angekauft, später abgerissen und 1983 an dieser Stelle eine moderne funktionale Bankfiliale neu eröffnet. Die einzigen Zeitzeugen die noch an diese Hausstätte erinnern sind der Kastanien- und der Walnußbaum die um 1850 vom Kanonikus von Hartmann gepflanzt worden sind, Der Besitzer Franz Koch der am 19.6.1958 die auf dem Klokenhof geborene Marianne Meyer geheiratet hatte, verstarb am 11.7.1960 an einer akuten Blindarmentzündung.

Nach seinem Tode übernahm sein Schwager Ernst Jacobi aus Paderborn das gesamte Vermögen. Die Gastwirtschaft wurde zunächst für zwei Jahre an die Familie Thiele verpachtet. 1962 wurde sie von Heinrich Hentze aus Gütersloh käuflich erworben um die Gastronomie fortzusetzen. 1990 wurde das Gebäude an die Stadt Paderborn vermietet um hier bis 1998 Aussiedler und Asylanten unterbringen zu können.

1965 wurde der weit über die Grenzen bekannte Koch'sche Garten in eine moderne Tankstelle bzw. Auto-Elektrik-Werkstatt umgewandelt, und ebenfalls haben die Apfelbäume die längste Zeit Äpfel getragen, denn auch dieser Kamp wird im Zuge der 'Weiterentwicklung in ein modernes Geschäfts- und Wohnviertel verwandelt.

Somit kann man über diesen Husemann'schen Hof Nr. 15 und dem Haus Nr. 54 eine neue Seite in der Marienloher Geschichte, um alte Hof- und Hausstätten mit all seinen Bewohnern, neu aufschlagen.

Andreas Winkler

„ALTES BROT IST NICHT HART - KEIN BROT, DAS IST HART“

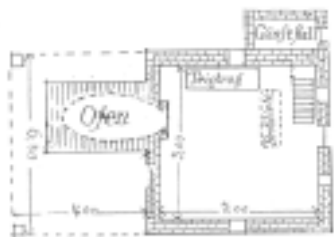
125 Jahre Brot vom Bäcker

aus Kochs und Mertens Bäckerei

Die Geschichte lehrt uns, daß Brot schon seit mehr als 2000 Jahren ein wichtiges Nahrungsmittel ist. Es wurde und wird in vielen verschiedenen Formen und auf verschiedene Arten gebacken.

In den Städten kennt man das Bäckerhandwerk schon seit dem frühen Mittelalter. Bei uns auf dem Lande jedoch kam das gewerbliche Brotbacken erst viel später, und so gab es auf fast allen Bauernhöfen und Kotten ein Backhaus, im Volksmunde 'Backs' genannt. Wer kein solches Backs besaß, war auf die Hilfe des Nachbarn angewiesen. Um 1850 gab es in Marienloh ca. 30 Backhäuser. Sie zu betreiben war immer eine arbeitsaufwendige und kostspielige Angelegenheit, bei der viel Brennmaterial wie Holz, Kohle oder Torf notwendig waren. Doch auch in Marienloh sollte sich dieser Zustand bald ändern. Im Jahre 1865 kaufte der Schuhmacher Heinrich Koch aus Paderborn von dem Förster Wilhelm Müller das Haus Nr. 54 in Marienloh (heutige Sparkasse). Heinrich Koch baute die im Haus Nr. 54 schon seit 1844 existierende Caf wirtschaft weiter aus und fügte eine Schankwirtschaft hinzu. Zusätzlich erwarb Koch 1869 das Gehöft Husemann, Nr. 15, auf der gegenüberliegende Stra senseite mit dem dazugehörigen Garten (heute Haus Hentze). Er riß das Gehöft nieder und baute hier ein Gebäude mit einem Backofen, in dem zum ersten Mal in Marienloh gewerblich Brot gebacken und verkauft wurde. Leider ist eine schriftliche Bestätigung hierzu nicht vorhanden. Jedoch wird uns durch mündliche Überlieferung versichert, daß Franz Koch, ein Sohn von Heinrich Koch in diesem Gebäude seit dem 2. April 1873 Brot gebacken und verkauft hat. Die erste offizielle Bestätigung finden wir ein Jahr später im Neuenbekener Kirchenbuch. Bei der Geburtseintragung seines ersten Kindes wurde die Berufsbezeichnung von Franz Koch als Bäcker und Gastwirt festgehalten. 17 Jahre lang wurde in diesem Haus Nr. 15 Brot gebacken. Erst 1890 wurde im Anschluß an das bestehende Gebäude ein gr o eres Backhaus mit Verkaufseinrichtung errichtet. Da in jenen Zeiten die Bäckereien sehr klein waren,

sprach man von einer Backstube, diesen Neubau jedoch bezeichnete man bereits als Bäckerei. Zeitzeugen wissen zu berichten, daß man um die Wirtschaft herumgehen mußte, um in die dahinter liegende Bäckerei zu gelangen.



Zeichnung einer „Backs“

In einem Auszug aus der Gewerbesteuerliste vom 14. Januar 1892 verzeichnete der Höker, Bäcker und Schankwirt Koch einen Jahresumsatz von 4.500 Reichstalern und einen Gewinn 60 Talern. 1892 kostete der Weizen pro Zentner 7,59 Reichstaler, der Zentner Roggen 6,91 Reichstaler, der Zentner Gerste 6,92 Reichstaler, und

schließlich der Zentner Hafer 7,13 Reichstaler.

Ergänzend zur Berufsbezeichnung von Franz Koch ist zu erklären, daß als Höker jemand bezeichnete wurde, der einen Kramladen besaß und alle möglichen Dinge verkaufte. Um 1900 übernahm Alois Koch, der im Jahre 1880 geborene Sohn von Franz Koch, die Bäckerei, und betrieb diese erfolgreich bis 1919. Nach dem 1. Weltkrieg trat Alois 2 Jahre jüngerer Bruder Franz - ebenfalls Bäcker - mit der Bitte an ihn heran, ihm die Bäckerei zu überlassen. Schweren Herzens überließ Alois seinem Bruder die Bäckerei und widmete sich nun ganz der Gastwirtschaft, dem Verkaufsladen und der Landwirtschaft. 1931 jedoch entschloß sich Franz erneut eine Bäckerei zu eröffnen und kaufte von Johannes Füller-Schlichting einen Bauplatz an der heutigen Straße Bendeslo, auf dem er ein Wohnhaus und im Anschluß daran seine Bäckerei baute. Auch hier florierte das Geschäft recht ordentlich und schon bald konnte Alois sein Pferd und den Bäckerwagen gegen ein motorisiertes Dreirad eintauschen. Sein Brot verkaufte er nicht nur in Marienloh, sondern auch in Bad Lippspringe.

Die Verrechnungsart beim ländlichen Bäcker bestand bis in die Sechziger Jahre unseres Jahrhunderts darin, daß jeder, der eigenes Korn besaß, einen Teil hiervon in der Mühle zu Mehl mahlen ließ, dieses Mehl beim Bäcker ablieferte, der davon Brot backte und nur den Backlohn in Rechnung stellte. Der Backlohn lag dabei je Brot bei 10 Pfennig und später bei 30 Pfennig. Alle Daten wurden in ein Backbuch eingetragen und am Ende des Jahres rechnete man ab.

Da ohne männlichen Erben, verpachtete Franz Koch im Alter von 67 Jahren, 1949 das Haus und die Bäckerei an den Bäckermeister Adolf Mertens.

Durch den Kaufvertrag vom 27.06.1952 erwarb dieser dann die Bäckerei.

Adolf Mertens, geboren 1904, gestorben 1973, stammte aus einer alten Bäckerfamilie. Sein Vater, der 1870 auf dem Hof Mertens, genannte Schmies, an der Lippestraße in Bad Lippspringe geboren wurde, und 1951 in Paderborn verstarb, übernahm dort als gelernter Bäckermeister auf dem Ükern die Ükernbäckerei, die sich heute weiterhin im Besitz der Familie Mertens befindet. Da der Ükernbäcker für sein gutes Brot geschätzt wurde, hat Marienloh gute Aussichten auch von dessen Sohn Adolf schmackhaftes und haltbares Brot zu bekommen. Adolf war seit 1941 mit Elisabeth, geborene Hesse, verheiratet. Beide führten die Bäckerei bis 1973. Die Nachfolge trat der gemeinsame Sohn Reinhold an, der 1948 geboren wurde, und wie seine Vorfahren eine Bäckerlehre absolvierte (1962 - 1965), danach die Gesellenjahre (1965 - 1968) durchlief und schließlich von 1968 - 1969 beim Militär diente. 1970 legte Reinhold vor der Industrie- und Handelskammer die Meisterprüfung ab und konnte somit 1973 die Bäckerei übernehmen. Im gleichen Jahr heiratete er die 1949 in Paderborn geborene Ingrid Wübbecke.

Wohnhaus und Backhaus erfuhren in den vergangenen 50 Jahren wiederholt einen Um- oder Neubau. Dreimal wurde in dieser Zeit der Backofen gegen einen ökonomischeren Ofen ausgetauscht. 1968 wurde das Wohnhaus aufgestockt und seitlich ein größerer Laden angebaut. Um die notwendige Backstubenerweiterung zu ermöglichen, kaufte Reinhold Mertens 1986 das ehemalige Düsterhaus'sche Haus und die dazugehörige Hoffläche. So konnten die Backstubenkapazitäten mit dem wiederholt preisgekrönten und mit Gütesiegel versehenem Brot im Jahre 1989 wesentlich vergrößert werden. Hinzu kam 1993 die Filialeröffnung in Bad Lippspringe und 1995 im Sparmarkt Görigk in Marienloh. 1997 wurde abermals erweitert und neueste Technologie angeschafft. Die Bäckerei Mertens ist somit im Laufe der 50 Jahre zu einem erfolgreichen mittelständischen Betrieb angewachsen, in dem 15 Angestellte und ein Auszubildender nicht nur ihr Brot essen, sondern auch verdienen.

125 Jahre Brot in Marienloh, 50 Jahre Brot vom Bäcker Mertens und davon wiederum 25 Jahre Brot vom 50 Jahre alt gewordenen Bäckermeister Reinhold Mertens, sind eine Bereicherung der Marienloher Geschichte, in der den Menschen durch Gottes Hilfe und seinen Segen, das nicht harte Brot immer gut geschmeckt hat. Die älteren Mitbürger unter uns haben noch eine Zeit kennengelernt, in der es nur sehr wenig Maisbrot gab und wissen, wie hart es sein kann, kein Brot zu haben.

Andreas Winkler



Die Bäckerei Koch aus den 30er Jahren - Auf dem Dreirad Bäcker Franz Koch

Marienloh, statistisch gesehen

von Henner Schmude

Auf 192 Seiten, jede angefüllt mit Zahlenkolonnen und graphischen Darstellungen, sind im STATISTISCHEM JAHRBUCH '96 die für die Kommunalpolitik und die Verwaltung der Stadt Paderborn relevanten Daten und Fakten zusammengetragen. Als Beurteilungs- und Entscheidungshilfe der Verantwortung für das Gemeinwesen tragenden Ratsmitglieder unentbehrlich, dient das Jahrbuch zugleich als Unterlage und Bezugspunkt der städtischen Planung und Verwaltungsarbeit.

Die Aufarbeitung der Entwicklungen in der Vergangenheit und die exakte und gesicherte Darstellung der Gegenwart machen begründete und verlässliche Zukunftsplanung überhaupt erst möglich.

Darüber hinaus gestatten auch dem interessierten Bürger die veröffentlichten Daten aufschlußreiche Einblicke in das Leben und die Veränderungen seiner Heimatstadt im ganzen, und seines Stadtteils im besonderen. Marienloh, seit dem 1. Januar 1969 ältester der um die Innenstadt herum bis 1975 durch Eingemeindung gebildeten acht Stadtteile, ist Mittelpunkt der folgenden Ausführungen. Von den 14 Kapiteln des Jahrbuches sind sechs, zumindest in Teilen, nach Stadtteilen aufgeschlüsselt. Diese stadtteilbezogenen Daten in den Kapiteln I bis III, V, X und XI bieten zugleich die Möglichkeit zum Blick in die alten Nachbargemeinden.

KAP. I

GEOGRAPHISCHE ANGABEN UND NATURVERHÄLTNISSE

Mit 737 ha Grundfläche ist Marienloh flächenmäßig der kleinste Stadtteil Paderborns. Von der Gesamtfläche werden auch heute noch 534 ha als Ackerland, Gartenland und Wiesen genutzt. Hinzu kommen 50 ha Wald. Diese Flächen, mit zusammen 584 ha (79 % oder 4/5 der Gesamtfläche), lassen noch immer die landwirtschaftlich geprägte Vergangenheit des Ortes erkennen.

Seit 1990 ist eine Verminderung der vorgenannten Flächen um 6 ha erfolgt, während der Waldbestand im selben Zeitraum unverändert blieb. Die Gründe für die Verkleinerung der freien Grundstücke lassen sich in den Spalten „Gebäude- und Hofflächen“, sowie „Straßen, Wege, Plätze“ ablesen.

Die Gebäude- und Hofflächen dehnten sich durch Bebauung um 4 ha, letztere um 1 ha, von 44 auf 45 ha aus. Ebenfalls um 1 ha vergrößerten sich „Sonstige Nutzungsarten“. Die Einwohnerdichte ist ein wesentlicher Faktor für die Wohnqualität eines Ortes.

Hier ist der Blick in die jüngere Vergangenheit und auf die Nachbarn angezeigt. Die Volkszählung 1970 ergab in Marienloh 211 Menschen je qkm, 1992 hatte sich mit 416 diese Zahl fast verdoppelt, und blieb dann mit 415 in 1996 konstant.

Im benachbarten Benhausen erhöhte sich in den selben Jahren die Einwohnerdichte ebenfalls, von 112 auf 213, und in Dahl von 63 auf 138 Personen je qkm. In Sande verlief die Entwicklung moderater. Von 98 Einwohnern (1970) je qkm stieg dort die Zahl auf 158 (1992), und im Berichtsjahr 1996 hatte sie 185 erreicht.

KAP. II BEVÖLKERUNG

In diesem mit 19 Druckseiten umfangreichsten Kapitel des Jahr Buches ist die Bevölkerung unter verschiedenen Gesichtspunkten erfaßt.

Über die schlichten Einwohnerzahlen in den Stadtteilen oder das Zahlenverhältnis der Geschlechter zueinander hinaus, finden sich hier unter anderem Angaben zur Religionszugehörigkeit, den Zuzug von Aussiedlern, die Anwesenheit von Ausländern oder die Bevölkerungsbewegungen.

Letztlich mündet dieses Kapitel in einer Prognose zur Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahre 2005, die dann von 145.791 Einwohner für die Gesamtstadt, davon 3330 in Marienloh, ausgeht. Übrigens, die 1989 für das Jahr 1995 mit 124.769 prognostizierte Einwohnerzahl - auf die Stadtteile bezogene Angaben fehlen hier - betrug tatsächlich am 31.12.1995 insgesamt 132.501 Einwohner.

Von den am 31.12.1996 in Paderborn gemeldeten 134.052 Personen hatten 3055 ihren Wohnsitz in Marienloh. Diese Zahl hat sich seit 1991 bis in die Gegenwart hinein kaum verändert. Dazu nun in Klammern die Zahlen der Jahre '91 (3019), '92 (3066), '93 (3091), '94 (3066) und '95 (3035). Von den 1996 in Marienloh Ansässigen waren 1498 männlichen, 1557 weiblichen Geschlechts.

Unter den acht Stadtteilen nimmt Marienloh als flächenkleinster den 5. Platz ein, zwischen Dahl mit 2361 und Sande mit 4316 Einwohnern. In der Besiedlungsdichte folgt daraus die 4. Position.

Die in und durch den II. Weltkrieg entstandenen Wanderungsbewegungen in Europa haben auch im ehemaligen Sennedorf

Marienloh die überkommenen Strukturen von Grund auf verändert. Bis dahin vorwiegend landwirtschaftlich bestimmt, gehörten noch in den 30er Jahren mehr als 90% der Einwohnerschaft der Röm.-Kath.Kirche an. Auch hier traten deutliche Verschiebungen ein, beginnend mit der Zuflucht der durch den Bombenkrieg Evakuierten über die Zuweisung von Ostvertriebenen unmittelbar nach Kriegsende, bis zum Anwachsen der Wohnbevölkerung durch den Siedlungsbau in den 60er und 70er, und der Zuwanderung von Aussiedlern und Ausländern in den 80er und 90er Jahren. Ende 1996 gaben von den 3.055 Marienlohern 1.895 (62%) röm.kath., 627 (20,5%) evangelisch als religiöses Bekenntnis an. Unter der Rubrik „Sonstige/ohne Bekenntnis“ sind 533 (17,4%) registriert. Hier sind unter anderen die zugewanderten Muslime, erfaßt.

Von eminenter Bedeutung für die Zukunft jedes Gemeindewesens ist der Altersaufbau der Einwohnerschaft. Die für Marienloh ermittelten Zahlen geben vor dem Schrägstrich die Gesamtzahl, danach die der weiblichen Personen an. Jeweils in Klammern folgen die Zahlen für die Gesamtstadt. Im Berichtsjahr 1996 lebten im Stadtteil Marienloh 102/60 (4.731) im Alter bis 3 Jahre, 96/50 (4.767) vom 3.-5. Lebensjahr, 343/164 (14.677) vom 6.-14. L.J., 110/59 (4.673) vom 15.-17. L.J., 311/161 (11.883) vom 18.-24. L.J., 1020/487 (45.623) vom 25.-44. L.J., 770/387 (29.372) vom 45.-64 L.J. und 303/189 (18.326) waren 65 Jahre und älter.

AUSSIEDLER

Mit der Auflösung des Ostblocks zu Beginn der neunziger Jahre verstärkte sich der Zuzug von deutschstämmigen Aussiedler, insbesondere aus Polen und der früheren Sowjet-Union. Erstmals werden sie stadtteilbezogen zum 31.12.1991 in der Statistik aufgeführt. An diesem Stichtag lebten 9.965 Aussiedler im gesamten Stadtgebiet 7,9% der Einwohnerschaft. Nachfolgend die für Marienloh ausgewiesenen Zahlen, in Klammern jeweils die absolute und dann die prozentuale Angabe: 1991 (219/7,3%), '92 (230/7,5%), '93 (242/7,8%), '94 (239/7,8%), '95 (215/7,1%) und 1996 lebten hier 231 Aussiedler oder 7,6% der Ansässigen.



AUSLÄNDER

Durch den Zusammenschluß der angrenzenden Nachbargemeinden mit der Kernstadt war zum 1. Januar 1975 die Großstadt Paderborn mit damals 109.546 Einwohnern gebildet worden, darunter

waren 7.953 als Ausländer gemeldet. Von 1988 ab gliedert die Statistik die Ausländerzahlen auf die Kernstadt und die Stadtteile auf. Im Berichtsjahr 1988 lebten 10.071 Ausländer, gleich 8,8% von den insgesamt 114.094 Paderbornern, davon in Marienloh 180 oder 6,4%. Diese Zahlen sind in den neunziger Jahren in etwa für den Ort konstant geblieben. Wie oben folgen in Klammern zuerst die absoluten, und danach die Prozentangaben: 1990(210/7,03%), '91 (213/7,1%), '92 (220/7,2%), '93 (197/6,4%), '94 (194/6,3%), '95 (192/6,3%) und 1996 (209/6,8%).

KAP. V BILDUNG UND KULTUR

In unmittelbarer Wechselwirkung zum Altersaufbau steht die Zahl der schulpflichtigen Kinder. Der Einzugsbereich der Marienloher Grundschule - eine der 24 Grundschulen Paderborns - erstreckt sich über die Grenzen des Stadtteils hinaus auf den nördlichen Teil der Stadtheide. In den neunziger Jahren lag und liegt deren Schülerzahl deshalb deutlich über 200, die Zweizügigkeit ist damit gesichert. Die Zahl der gebildeten Klassen schwankt zwischen 9 und 10, in den Klammern die jeweilige Schüler- und Klassenzahl: 1990 (217/9), '91 (230/9), '92 (245/10), '93 (236/10), '94 (224/10), '95 (210/10) und 1996 besuchten 218 Kinder in 9 Klassen die Grundschule, die 1997 wieder teils dreizügig geführt werden konnte. Zum Schuljahr 1995/96 wechselten von den 66 Marienloher Schülern der Klasse IV auf Hauptschulen 13 = 19,7%, zu Realschulen 30 = 45,5%, auf Gymnasien 21 = 31,8% und zu Gesamtschulen ein Kind = 1,5%. Ein Jahr darauf, 96/97, die zweite Paderborner Gesamtschule hatte ihr neues Schulgebäude am Kaukenberg bezogen, gingen 11 = 22,4% von den 49 Kindern der Klasse IV zu Gesamtschulen. Die Hauptschule wählten 16 = 32,7%, die Realschule 9 = 18,4% und 12 = 24,5% das Gymnasium.

Stadt Paderborn
Stadtteile
1. 1. 1975



KAP. X VERKEHR UND FREMDENVERKEHR

Der öffentliche Personen-Nahverkehr stellt außerhalb der Ballungszentren nur sehr bedingt eine Alternative zum Individualverkehr dar. Wenn dieser Satz eines Nachweises bedürfte, der in der Statistik dokumentierte Kraftfahrzeugbestand für den Stadtteil Marienloh bekräftigt ihn uneingeschränkt. Trotz der seit Jahrzehnten sehr guten Bedienung mit öffentlichen Verkehrsverbindungen, ob es die Eisen- oder Straßenbahn waren, oder es derzeit die PESAG - oder BVO-Buslinien sind, hat sich auch im vergangenen Jahrzehnt die Dichte der Privatfahrzeuge im Ort von bereits hohem Niveau aus kontinuierlich gesteigert. Tendenz: weiter steigend. Der eigene Wagen bietet ohne Frage ein kaum zu überbietendes Maß an persönlicher Mobilität und damit, trotz wachsenden Verkehrsaufkommens auch auf den Landstraßen und zunehmender Parkplatznöte in Innenstädten und Wohnvierteln, eine besondere Form von Lebensqualität. Im folgenden sind zuerst die Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge im Stadtteil, dann die der Personenkraftwagen (PKW) eingeklammert: '87 (1.370/1.221), '88 (1.449/2.297), '89 (2.523/2.372), '90 (2.533/1.375), '91 (2.631/2.468), '92 (1.681/1.485), '93 (1.768/1.569), '94 (1.801/1.591), '95 (1.845/1.608) und 1996 (1.893/1.645). Im Jahre 1987 waren 2.739 Bürger in Marienloh wohnhaft. Sie betrieben 1.221 PKW. Im Berichtsjahr 1996 lebten hier 3.055 Personen, die 1.645 Privatwagen unterhielten. Damit stieg die PKW-Dichte im Stadtteil dergestalt an, daß heute auf je zwei Marienloher ein Personenkraftwagen kommt.

Schließlich und endlich findet sich im Kapitel XI des Jahrbuches die Statistik 11.8 „Beerdigungen nach Friedhöfen“, die wieder stadtteilbezogen gegliedert ist. Jeder der bis 1975 nach Paderborn eingemeindeten Orte behielt seinen Friedhof. Auf den damit 12 Begräbnisplätzen der Stadt fanden 1996 insgesamt 1.095 Paderborner ihre letzte Ruhestatt. Der 1897 in Marienloh angelegte öffentliche Friedhof - siehe Heimatbrief Nr. 40 - ist 1984 und noch einmal 1997/98 nach Osten hin um 863 qm erweitert worden, sodaß auch in Zukunft ausreichender Bestattungsraum im Ort vorhanden ist. Die in den letzten Jahren schwankenden Belegungszahlen blieben 1995 und 1996 mit 24 Beerdigungen gleich.



Das Nacht Gespenst

Wenn man Sonntags in den Abendstunden im Dorfe eine Gaststätte betrat, wurde am Stammtisch meistens über Gemeindeangelegenheiten, über Politik, Wetterbericht und Begebenheiten aus vergangener Zeit diskutiert.

War der Unterhaltungsstoff schließlich zu Ende, spielte man Skat oder Doppelkopp. Mit derber Faust wurde der „Trumpf“ ausgespielt und mit derbem Schlag wird der übertrumpft, sodaß die Kartenblätter dabei auch schon mal unter den Tisch flogen. Mit allen Tricks, mit Klopfen, Augenzwinkern und Kopfnicken ging man zur Sache. Es ging hierbei meistens um Pfennigbeträge oder „um des Kaisers Bart“. In jedem Fall galt hier nicht die Volksweisheit: „Kartenspiel und Wein reißen ganze Häuser ein.“

Von einem solchen Stammtisch machte ich mich zu später Stunde auf den Heimweg, um eine geruhsame Nacht zu verbringen. In leicht angewinkelter Lage legte ich mich auf den mit Stroh prall gefüllten Strohsack, denn „wie man sich bettet, so liegt man“.

Durch das weit geöffnete Fenster strömte die frische Nachtluft herein. Eine stechwütige Mücke hatte sich meine linke Backe als Rollfeld ausgesucht. Von hier aus startete und landete sie mehrmals, bis sie plattgeschlagen wurde.

Das Knarren der Gartentür und eilige Schritte machten mich plötzlich hellwach. Meine Augen hingen am geöffneten Fenster des Hauses. Da kletterte aus dem Dunkel des Fensters eine Gestalt. Mein Herz begann bis zum Halse hinauf zu klopfen. Aufrecht saß ich im Bett, um den Verlauf des Dramas, so gut es ging, zu verfolgen.

War es ein Einbecher, oder wollte jemand auf bajuwarische Art bei einer vermeintlich Schönen fensterln?

Eine Nachttischlampe zum Erhellen des Zimmers war nicht vorhanden.

Schon waren die Schritte dicht vor mir. Unwillkürlich zog ich meine Beine zu einer Abwehrstellung zusammen. Da ging das Licht an und vor mir stand der Sohn des Hauses. „Junge“, keuchte ich, „was hast Du mir einen Schrecken eingejagd. Was habt ihr eine seltsame Art, in ein Schlafzimmer zu gelangen.“ - „Das machen wir immer so“ lachte er, „wenn die Haustüre abgeschlossen ist. Ohne Leiter klettern wir die steile Hauswand hinaus, ohne hierbei abzustürzen.“

Ich verkroch mich dann ängstlich vor mir selbst in meinem Bett. Wenn es gut geht, schlafe ich endlich, ach, was wäre das schön und nett!

Am anderen Morgen nahm ich die Hauswand unter die Lupe und stellte fest, daß in der Wand ein-ums-andere-mal ein Backstein fehlte, was somit einer Leiter gleich kam.

JoJo.





Frühlingsglaube

Die linden Lüfte sind erwacht,
sie säuseln und weben Tag und Nacht,
sie schaffen an allen Enden.

O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Ludwig Uhland